

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inhalt: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Bönnigk & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernschreiber und Adress: Für Inhalt 1567 für die Redaktion 1794 für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsverzeichnis Seite 331. — Bezugspreis: Biertäglich einschl. Postfahrt 4.50 M., monatlich 1.50 M. Beim Abholen vom Verlag und dem Ausgabekiosk vierfach 4.20 M., monatlich 1.40 M. Bei den Botanikaten österr. 4.50 M., monatl. 1.50 M. ohne Briefzettel. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigen abgebaut: die beobachtete Kostenseite 30 Pf. Anzeigen von auswärts 35 Pf. im Außenland 50 Pf. Einzelne Seite 1.05 M. Anzeigen-Karikatur geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Politische Karikaturen: Nr. 5358 Berlin.

Nr. 23.

Magdeburg, Dienstag den 28. Januar 1919.

30. Jahrgang.

Die Preußenzahl.

Noch liegt kein irgendwie abschließendes Ergebnis von den Wahlen zum preußischen Landesparlament vor, aber schon läßt sich eine Tatsache überall mit Sicherheit feststellen: die Wahlbeteiligung ist durchgängig wesentlich niedriger gewesen als am Sonntag vorher. Die große Anspannung des politischen Interesses, die der Wahlkampf zur Reichsversammlung hervorrief, fand im preußischen Wahlkreis nur einen schwachen Nachklang.

Es fällt zunächst in die Augen, daß die alte Sozialdemokratie am meisten unter der schwächeren Wahlbeteiligung zu leiden hat. Das zeigen schon die

Magdeburger Wahlziffern,

die wir im Vergleich mit den Zahlen vom 19. Januar hierherheben. Es erhielten im alten Magdeburger Wahlkreis, das heißt ohne die neu eingemeindeten Orte Hennersleben, Salbe, Westerhausen, Rothensee, Prester und Gracau:

Am 26. Januar		Am 19. Januar	
Sozialdemokraten	80 506	91 634	
Unabhängige	8 929	9 149	
Deutsch-Demokraten	41 719	38 819	
Konservative	5 489	7 108	
Nationalliberale	4 953	5 550	
Zentrum	2 970	3 227	

Rechnet man die erwähnten eingemeindeten Orte hinzu, so ergibt sich das folgende

Groß-Magdeburger Resultat:

Am 26. Januar		Am 19. Januar	
Koch (Soz.)	91 421	103 178	
Brandes (unabh.)	19 433	19 733	
Böer (Dem.)	42 505	42 050	
Klamroth (natl.)	5 026	7 266	
Hergt (konf.)	5 845	5 965	
Tourneau (Str.)	8 286	3 588	

Das ergibt für die sozialdemokratische Liste einen Verlust von 11 757 oder 11,4 Prozent, für die Unabhängigen ein Weniger von 54. Die verbündeten Bürgerlichen aber müssen einen Verlust von 2 180 oder 3,7 Prozent buchen. Innerhalb der bürgerlichen Parteien hat sich eine kleine Verschiebung der Stimmen insoweit geltend gemacht, als die demokratische Liste rund 475 Stimmen von denen gewonnen hat, die am vorigen Sonntag für die nationalliberale Liste abgegeben wurden.

Wie in der Stadt Magdeburg, so zeigt sich auch in den Resultaten aus dem Regierungsbezirk fast überall eine schwächere Wahlbeteiligung, die auch einen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen mit sich bringt. Die gleiche Ercheinung lassen die wenigen bis jetzt vorliegenden Meldungen aus dem Reiche erkennen.

Der große Aufschwung, den die Sozialdemokratie am 19. Januar nahm, brachte natürlich auch eine sehr große Zahl von Wählern an die Urne, die noch niemals vorher gewählt hatten und dem politischen Getriebe daher immer nur ein sehr bescheidenes Interesse entgegengebracht haben. Für viele von ihnen war mit dem gewaltigen Erfolg der Sozialdemokratie augenscheinlich auch das Interesse an der Wahl wieder erloschen. Mancher wird sich gefragt haben, daß es auf ihn nicht ankomme, da der Sieg ja sicher sei. Und aus dem einen wurden zehn, hundert und so fort in die Läufende. Jeder wird sich heute, wenn er den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen sieht, wahrscheinlich Vorwürfe machen und sagen: Da hättest du doch wählen gehen sollen!

Das gilt für jeden einzelnen wie für die Allgemeinheit! Es gilt für die Preußenzahl wie für alle die Wahlgänge, die uns noch bevorstehen. Es darf sich niemand in den Glauben wiegen, daß es auf seine Stimme nicht ankommt. Binnen kurzem werden wir überall Gemeindewahlen haben, bei der jede Stimme doppeltes Gewicht haben kann. Deshalb muß schon jetzt daraus hingewiesen werden, daß die regste Ausklärungsarbeit bei den jämmerlichen Wählern zu der wichtigsten Tätigkeit gehört, die von unsern Parteigenossen in der nächsten Zukunft zu verrichten ist.

Wie weit sich die Stimmenzahl vom letzten Sonntag in Mandate umsetzen wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht sagen, da die Ziffern aus den ländlichen Kreisen nur bruchstückweise vorliegen. Zumherum geben uns diese Zahlen Grund zu der Annahme, daß wieder mindestens sieben Mandate aus dem Regierungsbezirk Magdeburg (selbstverständlich ohne Anhalt) der Sozialdemokratie zufallen werden. Das Endergebnis kann natürlich noch eine Verschiebung des Gesamtbildes ergeben, doch glauben wir, daß es eher zu unsern Gunsten, als zu denen der Gegner ausfallen wird. —

Acht Mandate.

Eine vorläufige Zusammenstellung der uns vorliegenden noch unvollständigen Einzelmeldungen aus dem Bezirk ergibt für

Koch (Soz.)	213 644	Stimmen
Brandes (unabh.)	16 774	"
Böer (Dem.)	80 016	"
Hergt (konf.)	25 141	"
Klamroth (natl.)	10 937	"
Tourneau (Str.)	6 901	"

Wenn sich das Verhältnis durch die noch ausstehenden Orte nicht sehr wesentlich verschiebt, was nicht anzunehmen ist, so würden der Sozialdemokratie acht Mandate zufallen, während die verbündeten Bürgerlichen vier Sitz erhalten. —

Die Wahl in Berlin.

Berlin. Bis 1 Uhr nachts lagen folgende Zahlen vor: 256 000 Sozialdemokraten, 196 000 Unabhängige, 115 000 Demokraten, 72 000 Konservative, 36 000 Nationalliberale, 39 000 Zentrum. Das Ergebnis ist nicht vollständig. —

Einzelmeldungen aus dem Reiche.

Königsberg i. Pr. Von 172 Wahlkreisen 150 Kreise: Demokraten 23 051, Mehrheitssozialisten 41 827, Unabhängige 172 4, Deutsche Volkspartei 29 681, Deutschnationale 6865, Zentrum 3551.

Stettin. Bis hier 85 von 91 Beziehen: Demokraten 24 059, Deutschnationale 8547, Deutsche Volkspartei 16 191, Mehrheitssozialisten 45 280, Unabhängige 5280.

Ries (Stadt). Mehrheitssozialisten 56 817, Unabhängige 6709, Demokraten 28 197, Deutsche Volkspartei 12 824, Deutschnationale 7786, Zentrum 2543.

Frauenf. a. M. Mehrheitssozialisten 71 500, Unabhängige 79 00, Demokraten 41 000, Zentrum 14 000, Deutsche Volkspartei 10 000, Deutschnationale 7500.

Kassel. Mehrheitssozialisten 43 403, Demokraten 22 760, Deutschnationale 10 122, Zentrum 4295, Deutsche Volkspartei 2501, Unabhängige 988.

Meldungen aus dem Bezirk.

Kreis Salbe-Auersleben.

	Ge	Brandes	Böer	St	Mandate	Zeit
Salbe (Stadt)	4041	1	1514	326	28	63
Salbe (Land)	1353	12	317	566	11	5
Großerder	423	20	78	45	—	
Wiedenbrück	681	107	59	45	5	11
Erkendorf	566	33	54	33	—	1
Biere	907	15	137	185	15	2
Wittenberge	2611	514	1081	225	102	29
Zeus	56	—	11	35	—	
Glind	125	—	28	32	—	
Breitenbach	242	—	41	45	—	
Süd. o. e.	569	—	258	93	19	
Schönereich	6140	775	1711	377	290	105
Altentreptow (Stadt)	8645	1187	8688	292	483	139
Altentreptow (Land)	4942	115	1254	608	194	159
Altentreptow	3564	400	839	273	122	208
Quedlinburg	6215	308	20 6	1013	2916	241
Reudnitz-Schönhausen	738	8	161	110	39	8
Groß-Röhrsdorf	139	—	12	53	—	
Groß-Röhrsdorf (Elbe) bei Schönebeck	759	119	45	11	48	—
Groß-Görsdorf	5401	426	1505	342	94	278
Görsdorf	1637	28	227	65	35	12
Görsdorf	665	43	240	176	53	—
Ahrensleben	111	39	23	—	3	—
Atzen	5484	40	1380	414	7	5

Kreis Jerichow 1 und 2.

	Ge	Brandes	Böer	St	Mandate	Zeit
Cracau	1892	177	727	140	38	22
Freder	329	19	118	12	2	3
Gübs	122	—	27	38	—	
Menz	143	—	14	45	—	
Bechow	118	—	35	40	1	—
Biederitz	974	29	356	176	40	3

Kreis Stendal-Osterburg.

	Ge	Brandes	Böer	St	Mandate	Zeit
Stendal (Stadt)	9363	13	3978	1589	393	225
Stendal (Land)	13047	1542	4113	5449	376	29
Schauenburg (Altmark.)	918	—	489	425	106	—
Bismarck	777	—	312	164	52	—
Dangermünde	4795	147	1521	127	43	275
Osterburg	1157	10	934	345	342	6

Kreis Salzwedel-Barde

Stadt Magdeburg.

Wahlbezirke	(Sozialdem. Partei)	Altstadt.				Ungültig
		Echte Soz. (Nord. Sozialdem.)	Echte Soz. (Deutsche Dem. Partei)	Echte Soz. (Deutsch. Sozialist.)	Echte Soz. (Deutsch. Volkspart.)	
1. Wahlbezirk	238	12	240	60	55	13
2. Wahlbezirk	301	36	179	31	9	5
3. Wahlbezirk	308	22	234	90	22	17
4. Wahlbezirk	270	13	247	24	34	10
5. Wahlbezirk	283	11	201	22	33	18
6. Wahlbezirk	326	36	127	13	19	8
7. Wahlbezirk	369	44	113	6	7	11
8. Wahlbezirk	333	44	164	18	10	4
9. Wahlbezirk	397	62	97	7	7	3
10. Wahlbezirk	28	27	174	32	16	11
11. Wahlbezirk	228	39	166	19	14	3
12. Wahlbezirk	306	27	293	12	12	15
13. Wahlbezirk	411	60	142	14	19	12
14. Wahlbezirk	427	39	161	5	11	7
15. Wahlbezirk	349	39	140	5	9	6
16. Wahlbezirk	336	18	211	15	14	2
17. Wahlbezirk	314	45	82	4	1	1
18. Wahlbezirk	340	6	58	2	1	3
19. Wahlbezirk	411	57	100	15	4	*
20. Wahlbezirk	345	35	121	7	7	*
21. Wahlbezirk	313	45	82	15	3	*
22. Wahlbezirk	343	49	134	15	6	*
23. Wahlbezirk	412	47	143	5	3	*
24. Wahlbezirk	404	53	89	1	1	*
25. Wahlbezirk	342	57	109	12	2	*
26. Wahlbezirk	381	31	109	5	8	*
27. Wahlbezirk	434	55	4	5	3	*
28. Wahlbezirk	512	66	34	12	3	*
29. Wahlbezirk	412	42	167	9	9	*
30. Wahlbezirk	494	57	79	11	9	*
31. Wahlbezirk	373	24	17	9	3	*
32. Wahlbezirk	343	56	245	32	6	*
33. Wahlbezirk	397	41	17	24	10	*
34. Wahlbezirk	406	55	182	56	9	*
35. Wahlbezirk	542	3	194	10	37	*
36. Wahlbezirk	286	24	231	56	46	*
37. Wahlbezirk	377	42	334	31	77	*
38. Wahlbezirk	253	19	365	66	52	*
39. Wahlbezirk	331	53	216	56	71	*
40. Wahlbezirk	302	26	362	120	52	*
41. Wahlbezirk	393	28	320	40	26	*
42. Wahlbezirk	315	25	280	37	111	*
43. Wahlbezirk	285	39	395	105	33	*
44. Wahlbezirk	243	30	181	53	38	*
45. Wahlbezirk	279	36	279	57	12	*
46. Wahlbezirk	393	27	131	17	41	*
47. Wahlbezirk	309	14	279	26	29	*
48. Wahlbezirk	360	15	245	43	13	*
49. Wahlbezirk	281	14	236	69	57	*
50. Wahlbezirk	156	16	265	46	83	*
51. Wahlbezirk	231	15	233	36	39	*
52. Wahlbezirk	212	15	245	74	20	*
53. Wahlbezirk	330	21	233	43	96	*
54. Wahlbezirk	244	9	260	28	53	*
55. Wahlbezirk	281	18	251	47	41	*
56. Wahlbezirk	328	8	214	27	20	*
57. Wahlbezirk	247	11	181	25	28	*
58. Wahlbezirk	333	43	215	21	12	*
59. Wahlbezirk	367	40	219	74	32	*
60. Wahlbezirk	237	7	176	8	16	*
61. Wahlbezirk	281	45	181	13	9	*
62. Wahlbezirk	468	27	165	42	18	*
63. Wahlbezirk	313	41	224	59	69	*
64. Wahlbezirk	260	10	353	149	94	*
65. Wahlbezirk	181	9	344	57	31	*
66. Wahlbezirk	276	4	423	107	85	*
67. Wahlbezirk	218	25	669	105	65	*
68. Wahlbezirk	203	2	450	52	39	*
69. Wahlbezirk	151	7	356	39	31	*
70. Wahlbezirk	257	33	292	44	69	*
71. Wahlbezirk	229	12	410	19	2	*
72. Wahlbezirk	231	12	90	10	11	*
73. Wahlbezirk	200	65	39	6	2	*
74. Wahlbezirk	233	4	29	—	2	*
75. Wahlbezirk	105	100	17	—	3	*
Wilhelminadt.						
76. Wahlbezirk	560	12	658	62	96	45
77. Wahlbezirk	410	16	355	34	47	27
78. Wahlbezirk	451	55	133	6	62	14
79. Wahlbezirk	323	20	474	53	36	7
80. Wahlbezirk	304	16	344	52	52	12
81. Wahlbezirk	525	27	185	10	51	47
82. Wahlbezirk	411	21	122	10	51	3
83. Wahlbezirk	360	33	246	27	13	13
84. Wahlbezirk	247	7	432	38	28	28
85. Wahlbezirk	265	34	413	75	54	11
86. Wahlbezirk	184	8	400	116	21	21
87. Wahlbezirk	446	54	135	16	15	15
88. Wahlbezirk	415	23	352	60	32	32
89. Wahlbezirk	351	15	203	15	32	32
90. Wahlbezirk	506	29	165	15	32	32
91. Wahlbezirk	541	29	181	15	32	32
92. Wahlbezirk	302	14	335	24	32	32
93. Wahlbezirk	373	54	414	64	23	23
94. Wahlbezirk	295	17	507	64	34	34
95. Wahlbezirk	165	4	444	91	54	54
96. Wahlbezirk	24	21	264	21	19	19
97. Wahlbezirk	405	20	112	19	30	30
98. Wahlbezirk	306	7	224	20	32	32
99. Wahlbezirk	153	6	562	31	32	32
100. Wahlbezirk	352	27	356	31	32	32
101. Wahlbezirk	656	27	250	52	32	32
102. Wahlbezirk	317	7	374	10	32	32
103. Wahlbezirk	96	19	74	—	32	32

220

Die Zukunft der Einzelstaaten.

Vom deutschen Staatssekretär des Innern Dr. Preuß wird einmal in der Geschichte zu lesen sein, daß er ein junger Mann war, der aus Gauze ging. Die Lösung der bundesstaatlichen Frage, die er in seinem Entwurf der Reichsverfassung vorschlägt, zeichnet sich durch Einfachheit und Konsistenz aus. Es sollen damit Verhältnisse eingestellt werden, über denen bisher es nicht kaum Meinungsverschiedenheiten gegeben hat, am allerwenigsten in süddeutschen Kreisen. Das in dem Bundesstaat Deutschland in großer Einzelheit eingebracht ist, neben so viel Feinen und Zweckhaften, galt und gilt als staatsrechtliche Abnormität. Man kann hundertmal sagen, daß Preußen und Baden zwei gleichberechtigte Staaten sind und wird immer nur ein Lächeln als Antwort bekommen.

Kreisfahrt mit ein Beiboot im Kreis.

es übrige waren nur seine Anhänger! Wenn jetzt durch den demokratischen — nicht sozialdemokratischen! — Staatsrat Dr. Weiß der Beruf anerkannt wird, diesem

unnatürlichen Zustand ein Ende zu machen, so sollte man eigentlich die launteste Zustimmung hierzu aus Süddeutschland erwarten.

Indes hat sich gezeigt, daß mit den kleindeutschen Monarchien der kleindeutsche Partikularismus noch nicht verschwunden ist. Noch immer hüet man seine paar Soldaten, sein Stückchen Eisenbahn und seine eignen Briefmarken wie einen Augapfel. Und freilich müßte das alles verschwinden, wenn dem preußischen Partikularismus ein Ende bereitet würde. Dann hätte auch der bayrische, württembergische, anhaltische usw. keinen Bestand.

Wenn sich die preußischen Provinzen in selbständige Einzelstaaten des Deutschen Reiches verwandeln, so wird natürlich niemand daran denken, jeden dieser Einzelstaaten mit einem besondern Eisenbahnsystem, Postwesen, Militärwesen usw. auszustatten. Das wäre das Ende, der Zerfall, der magazin in die alte Kleinstaatenrei.

Müßfall in die alte Kleinstaatenreihe.

Es ist aber nicht einzusehen, warum partikulare Sonderrechte beispielsweise von Schlesien und Hannover weniger gerecht und vernünftig sein sollten als partikulare Sonderrechte von Bayern und Sachsen. Die Vereinheitlichung entspricht hier wie dort den Interessen des deutschen Gesamtvolks, und es kann nur die Frage entstehen, ob das Hinschweigen über historische Rechte staatsrechtlicher Individualitäten nicht für das revolutionäre Deutschland immer noch etwas viel zu Revolutionäres ist, und ob der bayrische Löwe und die hochmühnlischen andern Wappentiere nicht immer noch so gefährliche Bestien sind, daß ein kluger Mann sie nicht unnötigerweise reigt.

Wie denn auch hier die Frage der inneren Neugliederung des Reiches gelöst werden mag, so wird wohl überall darin Uebereinstimmung herrschen, daß nur der Weg der Vereinbarung, nicht der der Gewaltshandlung gangbar ist. Besieht die Gejahr, daß die Beschleunigung einer an sich eichigen Lössung zu neuen inneren Erstüttungen führen könnte, so wird der Vernunft nichts andres übrigbleiben, als sich mit dem geliebten Vorurteil und der jüzen Gewohnheit schiedlich-friedlich auszugleichen. Die

Bereinigung des Verkehrswesens

wird, wenn nicht auf einmal, dann doch notwendigerweise schriftweise kommen. Die bisherigen Provinzen Preußens werden unter einer demokratischen Provinzialverwaltung ihre Besonderheit wiedergewinnen und sich als selbständige Körper innerhalb Preußens und des Reiches fühlen lernen. Die Entwicklung wird also schriftweise zu dem Ziele führen, das in dem Entwurf des Staatssekretärs Preuß mit einer für viele, insbesondere für die eignen Parteifreunde des Staatssekretärs, allzu grossen Deutlichkeit vorzeichnet ist.

Die Reichsregierung legt Gewicht auf die Feststellung, daß sie sich auf den preußischen Entwurf weder im ganzen noch im einzelnen festgelegt hat. Die Regierung will es anscheinend vermeiden, sich zu einem unvertückbaren Standpunkt zu bekennen in einer Frage, in der auch innerhalb ihrer eignen Partei die Meinungen stark auseinander gehen. Unsre Meinung ist, daß sich der bürgerliche Demokrat Preuß in diesem Fall als ein wirklicherer Revolutionär erwiesen hat als viele unsrer Parteigenossen. Die Sozialdemokratische Partei sollte aber das Neue fühn ergreifen und festgestalten, sie muß sich in allen ihren Teilen vom Konservatismus der staatsrechtlichen Auffassungen löseiszen, wenn sie die Begründerin eines neuen Deutschlands werden will. —

Das große Deutschland.

Die schweizerische Presse verbreitet eine Neuherung Prof. Foersters, die sich mit großer Entschiedenheit gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland ausspricht. Diese Lösung verkenne die eigentliche Aufgabe der Deutschen in Österreich, sie sei eng nationalistisch, während die österreichische Konföderation dem Gedanken des Völkerbundes entspreche. Auch werde der Anschluß Deutsch-Österreichs zu verächtlichen Kompensationsforderungen der Entente auf der Friedenskonferenz führen.

All das ändert an der Tatsache nichts, daß Deutsch-Österreich den Anschluß an Deutschland — ohne dazu von hier aus aufgemuntert worden zu sein — wünscht, und daß Deutschland keinen Grund hat, auch noch die eignen Stammlandesgenossen aus überdiplomatischer Angstlichkeit abzustoßen. Ganz falsch ist es obendrein zu behaupten, daß Prinzip des Nationalstaats sei dem Völkerbundgedanken feindlich. Der Völkerbundgedanke will eine überstaatliche Organisation schaffen, die nationalen Gebilde international zusammenzuführen: dazu müssen aber die nationalen Gebilde erst vorhanden sein. Der unmögliche Versuch, auseinanderstrebbende Völker aus dynastischen Gründen staatlich zusammenzuhalten, die ewige innere Krise Österreichs war ein Hauptgrund des Weltkriegs. Die zwangsmäßige Trennung zweeinanderstrebbender Teile des deutschen Volkes kann daher

Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Graf Brodowski-Ranßau, äußerte sich dem Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ über die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland folgendermaßen: Die Wahlen zur Nationalversammlung haben den energetischen Willen des deutschen Volkes gezeigt, seine Zukunft nach neuen Grundsätzen aufzubauen. Eine der wichtigsten Fragen hierbei wird die Schaffung eines einzigen Reiches aller Deutschen sein, d. h. die Vereinigung Deutschlands mit Österreich. Ich habe mich vor einigen Tagen darüber bereits öffentlich geäußert und zweifle nicht daran, daß die Nationalversammlung, an deren Wahl ja auch die in Deutschland lebenden Deutschösterreicher teilnommen haben, es als eine ihrer ersten Aufgaben betrachten wird, den Einigungsgedanken frästig zu betonen, wie dies in fast allen Wahlprogrammen der verschiedenen Parteien deutlich vorzusehen ist.

Alle Deutschen in Deutschland wie in Deutschösterreich sollte sich in diesen entscheidungsschweren Tagen darüber

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 23.

Magdeburg, Dienstag den 28. Januar 1919.

30. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Januar 1919.

Die zweite Wahl.

Die Nationalwahl am 19. Januar war die große allgemeine Abrechnung des Volkes nach den bitteren Erfahrungen der Kriegsjahre und der großen Novemberehebung, die ein neues politisches Deutschland und die bürgerlichen Parteien in neuer Einkleidung gebracht hat. Sie kam heran wie ein großes Rätsel, dessen Lösung das gesamte Volk mit äußerster Spannung erwartete. Diese Spannung machte die Wahl in allen Orten zum Tagesgespräch und trieb am Wahltag die Mehrzahl der Wähler und Wahlertinnen in den meisten Bezirken schon in den Morgenstunden zur Wahl. Es gab Wahllokale, in denen am Nachmittag die Hauptarbeit erledigt war. Die Spannung zeigte sich auch in den Menschenmassen, die am 19. abends durch die Straßen wogten, vor den Wahlbüros aus, die standen und vor dem Reichstagshaus der "Volksstimme" in den Nachthäusern zu einem brausenden Meer von Menschen und Stimmen wurden.

Die echte Wahl wurde entschieden, das politische Bild des neuen Deutschlands der Gegenwart entkleidet, die Spannung wurde gelöst. Das Volk sah das Kräfteverhältnis der Parteien. Die Preußewahl, die nach den gleichen Wahlziffern unter gleichen Bedingungen stattfanden müsste, konnte eine überragende Offenbarung nicht bringen. Die Spannung ließ nach, damit auch das Interesse an der Wahl bei solchen Wählern, die zu politischen Handlungen eben den Ansporn der Sensation brauchten. Die "Ruhe" der Wähler nach dem ersten Wahlkampf zeigte sich schon im Verhältnisleben der vorigen Woche, sie trat am Sonntag beim Wahlgeschäft noch mehr in die Erscheinung. Es gab keinen Ansturm wie am 19. Januar, es "lapperte" gleichmäßig den ganzen Tag. Die Feststellung des Resultats zeigte fast überall einen Rückgang der Beteiligung. Die größte Einbuße hat die alte Sozialdemokratie erlitten. Politische Gründe können für den Stimmverlust der Partei nicht geltend gemacht werden, denn zwischen dem 19. und dem 26. Januar liegen keine politischen Handlungen, die eine politische Erschöpfung des Rückgangs zuließen. Natürlich ist es, dass bei einer allgemeinen Wahlflut die Partei, deren Stimmenzahl bei starker Beteiligung am gewaltigsten emporgeschoben ist, auch wieder die meisten Verluste zu tragen hat. Und die sozialdemokratische Stimmenzahl am 19. Januar im Wahlkreis Magdeburg-Aholt war über alle Berechnungen und Erwartungen groß.

In dem geringen Wahlerfolg am Sonntag zeigte sich vielleicht auch noch eine leichte Nachwirkung der politischen Zustände des alten Preußens. Reichswahlen waren schon immer in ganz anderem Maße Volkswahlen als die Preußewahlen, die in vergangenen Zeiten nichts weiter waren als Erinnerungsstage der politischen Stumpf.

Es ging also ruhig zu. Säulen des Wahlgeschäfts gab es nicht. Den Sicherheitsdienst hatte das Wachregiment wieder vorzüglich organisiert. Erfreulicherweise gab es für die Wachkommandos nirgends eines Anlaß zum Einschreiten.

Um müssen die Gemeinden zu wählen vorbereitet werden. In zwei allgemeinen Wahlen hat sich die alte Sozialdemokratische Partei in unserm Kreise als die Partei der großen Volksmehrheit gezeigt. Ihre überragende und unbestrittene Stärke muss bei den Gemeindewahlen von neuem glänzend hervortreten. Ein neues und sozialistisches Deutschland muss sich in allen seinen Teilen die Sozialdemokratie, die starke Volksmacht, fügen können.

Beendigung der Straßenbahnerbewegung.

Vom Transportarbeiterverband wird uns geschrieben: Gleich im Anschluß an die Einrichtung der in der "Volksstimme" bereits mitgeteilten Forderungen der Straßenbahner hat die Direktion sich an die Regierung gewendet mit dem Antrage, die an den Lohnbewegung beteiligten und interessierten Kreise zu einer informatorischen Besprechung zusammenzurufen, in der die Direktion Vorlagen wollte, daß sie, die ihr durch die Einführung des Achtstundentags gewaltsige Mehrausgaben an Gehalten erwachsen waren, auferstanden sei, aus eigenen Mitteln irgendeine der gestellten Forderungen zu bewilligen. Im Anschluß an diese Sitzung, in welcher außer Vertretern der Regierung solche der Stadt, des Arbeiter- und Soldatenrats und die beteiligten Parteien anwanden waren, fanden Verhandlungen zwischen den Parteien selbst am 9. d. M. statt. Auch in dieser Verhandlung vertrat die Direktion den Standpunkt, daß an den Forderungen nicht viel auszusehen sei, und daß sie, die Direktion, sie bewilligen würde, wenn ihre Mittel es gestatten würden. Sie wollte sich aber mit der Stadt in Verbindung setzen, um von dieser entweder Steuererlass oder die Möglichkeit zu erlangen, den jüngsten Tarif zu erhöhen. Alles was sie auf diese Art an Mehreinnahmen erzielen würde, sollte dem Personal als Gehaltsaufhebung gegeben werden. Aus eigenen Mitteln jedoch könnte sie nichts zahlen.

Eine Versammlung des Fahrfpersonals jedoch, wollte sich auf dieses Wenn und Aber nicht einlassen, sondern verlangte auf jeden Fall eine Erhöhung seiner bisherigen Bezüge.

Auf Grund einer vorherigen Verständigung zwischen den Parteien fand dann am 23. d. M. Verhandlung im Rathaus unter dem Voritz des Stadtrats Paul vor einer von diesem ernannten Verhandlungskommission statt. Auch hier noch vertrat die Straßenbahner den Standpunkt, daß sie nur dann irgend etwas zahlen könne, wenn sie die Mittel dazu besonders einnehmen dürfe. Zum Schlusse jedoch kam eine Verständigung auf folgender Grundlage zustande:

Den Stresemannschen Bagenzähtern und Koppiern werden die gesetzten Bezüge so weit erhöht, daß eine Stundenbezahlung von 1,50 Mark erreicht wird; außerdem erhalten die Stresemänner und Koppiere ausreichende Dienstkleidung. Dem männlichen Fahrfpersonal wird die bisherige monatliche Leurungsabgabe von 120 Mark auf 180 Mark erhöht. Alle Männer erhalten eine einmalige Leurungsabgabe von 200 Mark, von der die erste Rate von 100 Mark bereits ausgezahlt ist und die zweite bis 1. Februar ausgezahlt werden soll. Der Stundenlohn der Frauen wird um 17 Pf. auf 90 Pf. erhöht. Weiberhunden werden für Männer mit 1,50 Mark bezahlt. Die Leistungsfähigkeit des Fahrfpersonals erfolgt spätestens nach einem einjährigen Reiterverhältnis. Den Kfz-Gehaltsempfängern wird vorläufig ein Aufschlag von 20 Prozent auf das Bruttogehalt gewährt. Die allgemeine Regelung der Kfz-Gehaltsverhältnisse soll später erfolgen.

Es wird Erholungsnurlaub gewährt: nach Anstellung 2 Tage, nach fünfjähriger Dienstlauf 10 Tage und nach fünfjähriger Dienstlauf 14 Tage. Das pflichtmäßige Gründeln der Borgeleuten läuft weg. Die geldigen Depots werden aufzuladen, steht der Direktion angeblich aber tatsächlich nicht das Recht zu. Sie erklärt jedoch, diese Befreiung mit Barmitteln nicht mehr zu unterstützen.

Diese Vereinbarung gilt für die Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar. Während dieser Zeit sollen Verhandlungen zwischen der Straßenbahn und der Stadt über Beschaffung der für die Bewilligung notwendigen Mittel stattfinden. Wird in dieser Frage bis zum 28. Februar eine Einigung erzielt, gilt das Abkommen bis 30. Juni d. J., andernfalls sind beide Teile ab 1. März von dem Abkommen entbunden.

* Herabsetzung der Kartoffelernte. Das städtische Pressebüro schreibt: Von 27. Januar an muß infolge der knappen Befüllungen die Kartoffelernte für diejenigen, welche Kartoffeln auf Kartoffelfarten bezogen, auf 4 Pfund herabgesetzt werden, die auf eine Mark der Kartoffelfarte (in dieser Woche Nr. 55) zur Herausgabe kommen. Außerdem erhalten die Inhaber der Kartoffelfarten auf die zweite Mark 4 Pfund Mohrrüben aus den städtischen Beständen, auf die dritte Mark wochenweise abwechselnd je ½ Pfund Nährmittel oder Mehl, und zwar werden in der ersten Woche (außer Kartoffelmarkte Nr. 57) ½ Pfund Nudeln herausgegeben. Die Inhaber der Kartoffelfarten sind also infolge dieses reichlichen Erlasses fernwegen schlechter gesellt als diejenigen, welche Kartoffeln eingefesselt haben. Da das Metzgeramt allgemeine Herabsetzung der Kartoffelernte auf 5 Pfund vorgenommen hat, so wird alles versucht werden, um aus den hierdurch auf dem Lande frei werdenen Mengen die Kartoffelzuflüsse möglichst bald auf eine solche Höhe zu bringen, daß dauernd die vom Reichsernährungsamt vorgeschriebene Ration von 5 Pfund gewährt werden kann.

Die Abwicklung der Demobilisierung ist in Magdeburg fortlaufend in ordnungsgemäßer Weise erfolgt. In der letzten, vom Stadtrat Paul geleiteten Sitzung des Demobilisierungsausschusses wurde mitgeteilt, daß auch das Einquartierungsgefecht in unserer Stadt sich ohne Störung und Störung bevälgerten ließ, da man seitens der städtischen Verwaltung dafür umfassende Vorbereitungen getroffen hatte, die sich durchweg bewährt haben. Bei der Rückkehr der Ostruppen ist ein größeres Einquartierungsbedürfnis nicht zu erwarten. Beim städtischen Arbeitsamt ist eine Auskunftsstelle für alle Fragen der Demobilisierung, sowohl für Arbeiter und Angestellte, eingerichtet worden; soweit sie andere Spezialberufe für vor kommende Fälle zuständig sind, werden über die Auskunftsstelle Anfragen von ihr dort hin verwiesen. Ein gehende Besprechung erfuhr der gegenwärtige Stand der Arbeitslosigkeit; insbesondere besprach man die angesagte Wirkung der Gewerkschaften, die Wiederbetriebsnahme der Kohlenbergwerke in einem den tatsächlichen Bedarf entsprechenden Umsatz zu untersuchen. Betont wurde, die Stadt habe sich bereit erklärt, die Verwertung der in Magdeburg lagernden Heesegüter in die Hand zu nehmen und zur Lösung dieser Aufgabe eine zweckdienliche Organisation ins Leben zu rufen, für die nut noch der zustimmende Bescheid der Berliner Zentralstelle erforderlich ist.

Gutschränkungen bei der Post. Infolge der erweiterten Gasversorgung werden die Schalterdiensstunden des Postamts 7 (Werder) und des Postamts 8 (Königswusterhausen) bis auf weiteres auf 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags festgelegt. X Raubmord oder Selbstmord? Am 25. d. M. vormittags gegen 8 Uhr wurde in der Feldmarschallstraße 10 in der Nähe des Verbindungswegs nach Werder eine männliche Person aufgefunden, die noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aber bald darauf gestorben ist. Die Person ist etwa 21–25 Jahre alt und hat Verletzungen an der rechten Schulter und an der Stirn, die von Schüssen herzurufen scheinen. Sie lag in einer Durchgangswoche auf dem Gesicht mit angezogenen Füßen und war bekleidet mit einem grauen Militärmantel ohne Achselklappen, der innen "A. R. 79" gestempelt ist, einem grauen Waffenrock mit blaugrauen Achselklappen, darauf T 4 (4. Telegraphen-Bataillon), grauer Schirmmütze mit schwarzen Tuchstreifen, schwarzer eigner Hose, schwarzen Schnürschuhen, grauer Weste, weißem Tricothemd, weißen Unterhosen, weißen Kratzhandschuhen und grauen Strümpfen. Unter der Leiche lag eine Selbstladepistole, in der Nähe mehrere hierzu passende Patronenhülsen sowie ein offenes Taschenmesser, eine zerstörte Brieftasche, verschiedene Photographien mit Ansatz, davon eine mit der Adresse Unteroffizier August Keller, Feldartillerie-Regiment 79, 7. Bataillon, 3. Abteilung, Böllerscharten mit den Namen "Otto Keller-Beyendorf", Alfred Sulzbacher-Beyendorf, "König Schütze" und "Willy Dinkhäuser". Dieser letztere Name ist mit Linienstrichen durchgestrichen, uno auf der Rückseite der Karte ist geschrieben "Meine Papiere auf Otto Keller-Beyendorf. Mein Mörder ist aus Magdeburg, Dora." Ferner lagen dort eine offene Geldbörse, einige kleine Münzen und ein von Post abgerissener Uniformkupfer. An dem Rock waren einige Knöpfe grässlich, einer davon abgerissen und aus der Sichtung ging die Kette ohne Uhr. Ferner waren die Taschen der Hose und die rechte Hosatasche umgedreht. Umstände, die darauf schließen lassen, daß eine Verzerrung vorliegt. Ob diese die Ursache zur Tötung des Mannes war, ist oder ob ein Selbstmord vorliegt, wofür die Lage der Schuhzünden spricht, und eine spätere Verzerrung erfolgt ist, kann noch nicht angegeben werden, weil die Todesurkunde noch nicht feststeht und auch nicht bekannt ist, ob der Tote vorher sich in Begleitung einer Person befunden hat.

Alle Personen, die Angaben über die Person des Toten und die mutmaßliche Todesursache machen können und solche, die den Toten am Tage vorher — am 23. d. M. — oder früher gesehen haben, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen unverzagt der Kriminalpolizei oder auf dem Polizeirevier in Salbke mitzuteilen. —

— Jugendbund Freiheit. Am Mittwoch abend Ausgabe von Agitationsmaterial und Handzetteln im Jugendheim. Jeder Jugendgenosse und jede Genossin muß unbedingt für die Verbreitung derselben sorgen und hat deshalb bestimmt zu erscheinen. — Auskunftsstelle in allen Jugendstagen jeden Abend von 4 bis 6 Uhr im Gesetzrahmen, Georgenplatz 10, Hof links, 1. Treppen, an alle Jugendlichen.

— Jugendvortrag. Am Dienstag abend 8½ Uhr findet im Jugendheim, Georgenplatz 10, partiere, ein Vortragsabend statt über "Die sozialistische Jugendbewegung und ihre Ziele". Jugendliche beiderlei Geschlechts sind herzlich eingeladen.

X Gestohlen wurden in der Nacht zum 19. d. M. aus Militärbeständen etwa 273 Meter feldgraues Grundtuch, 241 Meter farbiger Überzug, 10 Meter feldgraues Abzeichenstück u. dergl. mehr; am 20. von einem Fuhrwerk auf dem Wege von der Wilhelm-Kaade-Straße nach der Güterabfertigung des Haubtwaldbaus eine Kiste gez. "O. B. 26 K." enthielt 1000 Zigaretten, 15 Pakete Bündelziger, 2 Pakete Kerzen, je 100 Pakete Gewürz und Gaspatz; am 24. aus einer verschlossenen Wohnung in der Borsigstraße eine dunkle Winterüberzugsjacke mit Samtkragen und kantfarbigem Futter, ein neuer feldgrauer Militärmantel und eine neue hellgraue Militärmütze; in der Zeit vom 23. bis 26. aus einem verschlossenen Keller in der Kaiserstraße 16 Kleider verschiedenster Weise und eine Anzahl Gläser mit Spiegel, in der Nacht zum 25. aus verschlossenen Ställen in der Südstadt, Schleswiger Straße und am Fuchsberg zwei Schweine im Gewicht von je 75 Pfund, 16 Küchene und 13 Kaninchen; aus einem verschlossenen Laden in der Grotiusstraße ein Tisch mit Vorräte im Gewicht von 106 Pfund und ein angebrachtes Fass mit 78 Pfund Butter; am 25. aus einer verschlossenen Bodenkammer in der Königstraße ein

schwarzgrauer Herringumhang, ein grunes Umschlagetui, eine braune Steppdecke und zwei Unterkissen; in der Nacht zum 26. aus einem unverholzten Stall in der Kurfürstenstraße fünf Küchene und drei Kaninchen.

X Wem gehört das Rundeisen? Im Dezember d. J. hat ein unbekannter, anscheinend dem Kaufmannsstand angehöriger Mann in der Augustastrasse eine Runde gemietet, in die am nächsten Tage mittels Fuhrwerks etwa 100 Pfunde Runderden, 6 bis 15 cm stark, die einzelnen Enden 18 bis 20 m lang, im Gesamtgewicht von 80 bis 100 Zentner geschafft sind. Es ist Rundeisen, wie solches zu Betonauten benutzt wird. Da sich bis jetzt niemand darum gekümmert hat, anzunehmen, daß das Eisen mittels kreativer Handlung entgangen ist. Der Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

Theater, Konzerte &c.

Besprechungen.

Stadttheater. Die Braut von Messina hat für Regisseur ihren besondern Reiz. Inner an sich neue ringt sie mit dem Problem der Sprechtheorie und jeder sucht auf seine Art die Frage so vollkommen als möglich zu lösen, das heißt die Ehre lebendig zu machen, an Stelle der Startheit und Geschlossenheit Bewegung, Abführung zu geben. Bei den gegebenen Mitteln wurde Erfreuliches geboten, und auch Dekoration und Beleuchtung waren hinnungsvoll. Ada Blank gab eine schmerzgebogene, hoheitsvolle Kästlein und Mutter, die beiden Söhne faulden in Paul Rudolf Schulze und Walter Liebste entsprechende Verkörperung und Martha Schild stand herzliche Ehre. Von den Chorführern rägte Albert Friedrich durch Spiel und Stimme hervor.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Dienstag "Fliege", Mittwoch "Einsame Menschen", Donnerstag 1 Uhr beginnend "Siegfried", Freitag "Bildschaus", Sonnabend zum erstenmal "Adam, Eva und die Schlange", Sonntag "Carmen".

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wangleben.

Langenweddingen, 27. Januar. (Der Landkreis ist beendet.) In der Versammlung beider Parteien wurde der Wahl für Gefechtführer auf 37 Mark und für Lagerhaupt auf 34 Mark festgesetzt. Die Arbeit wurde am Donnerstag wieder aufgenommen. Zu der Mitteilung in Nr. 29 der "Volksstimme" vom 26. Januar, betreffend Kindermilchverweigerung wird richtiggestellt, daß nur einige Gutsbesitzer die Milch verweigert haben; die Gutswirtschaft von Reden hat die Milch den Kindern nicht versagt.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Oberstedt, 27. Januar. (Die Wahl ist beendet.) In der Versammlung beider Parteien wurde der Wahl für Gefechtführer auf 37 Mark und für Lagerhaupt auf 34 Mark festgesetzt. Die Arbeit wurde am Donnerstag wieder aufgenommen. Zu der Mitteilung in Nr. 29 der "Volksstimme" vom 26. Januar, betreffend Kindermilchverweigerung wird richtiggestellt, daß nur einige Gutsbesitzer die Milch den Kindern nicht versagt.

Wahlkreis Salzwedel.

Warnstedt, 27. Januar. (Die Partei wählt hier am Ort 84 Mitglieder, die erst seit kurzem dem Verein angehören. Der Wahlauftakt war sehr gut. Bei reger Werbearbeit werden wir auch weitere günstige Fortschritte machen. Der Grund ist gelegt.)

Vereins-Kalender.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer, Ortsgruppe Magdeburg. Am Dienstag den 22. Januar abends 8 Uhr, in Kortes Werkstatt, König Margaretenstr. 1. Wichtige Sitzung aller Funktionäre und Beraterversammlung der Lazarette. — Deutscher Arbeiter-Stenographenbund, Ortsgruppe Magdeburg. Mittwoch den 29. Januar, abends 8 Uhr, Zusammenkunft bei Alfred, Fischertorstrasse 22. — Schwimmverein "Ebbe". Donnerstag den 30. Januar, abends 7½ Uhr, Bauförderungs- und Vorstandssitzung in der "Harmonie", Neustadt, Mittelplatz. —

Turnverein "Fichte" (A. L.), Abt. Altstadt. Turnabende bis auf weiteres Dienstag und Freitag von 7 Uhr ab in der Gr. Schule. 1. — Männer-Turnverein Jahn, Cracau. Dienstag den 22. Januar, abends 8 Uhr, Monatssversammlung im "Volksgarten". —

Arbeiter-Gesangsverein Weitershäuser-Salbke. Jeden Dienstag, abends 7 Uhr, Neuburgstunde bei Abt. Gr. Schule. —

56

H. G. Schreiben Sie noch einmal an den Erfolgsteil und erheben Sie, wenn Sie keine Antwort erhalten, Beschwerde beim betreffenden Generalkommando. — G. S. 100. Sie müssen über die Reinigung noch Vereinbarungen treffen. — P. Burg. 3. Rein. 1. und 2. fordern Sie die Frau auf, zurückzufahren, kommt Sie nicht, kann das Gerät die Beschädigungen feststellen. — Frontkämpfer. Die Wöhnung muss für diese Zeit geschlossen werden. — G. S., Sangennieddagen. Die Wahl ist gültig. — G. Sch. in Gr. Wenn drei Söhne in Ausübung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht — nicht der Kriegsdienstzeit — zusammen mehr als 6 Jahre gedient haben, kann diese Unterstützung in Frage. Sie erhalten nichts.

—

Wasserstände.

Geb. + bedeutet über, - unter Null.	Fall 1. 26. 1. 27. 1. 28. 1. 29. 1. 30. 1. 31. 1. 32. 1. 33. 1. 34. 1. 35. 1. 36. 1. 37. 1. 38. 1. 39. 1. 40. 1. 41. 1. 42. 1. 43. 1. 44. 1. 45. 1. 46. 1. 47. 1. 48. 1. 49. 1. 50. 1. 51. 1. 52. 1. 53. 1. 54. 1. 55. 1. 56. 1. 57. 1. 58. 1. 59. 1. 60. 1. 61. 1. 62. 1. 63. 1. 64. 1. 65. 1. 66. 1. 67. 1. 68. 1. 69. 1. 70. 1. 71. 1. 72. 1. 73. 1. 74. 1. 75. 1. 76. 1. 77. 1. 78. 1. 79. 1. 80. 1. 81. 1. 82. 1. 83. 1. 84. 1. 85. 1. 86. 1. 87. 1. 88. 1. 89. 1. 90. 1. 91. 1. 92. 1. 93. 1. 94. 1. 95. 1. 96. 1. 97. 1. 98. 1. 99. 1. 100. 1. 101. 1. 102. 1. 103. 1. 104. 1. 105. 1. 106. 1. 107. 1. 108.

Frauenhaar

auch die kleinsten Posten und alle Haararbeiten kaufen zu den
gegenwärtigen Sächerkeiten

Arno Lenk, Bücherstrasse 1.

amtliche Hauptwarenstelle.

Günstigste Bezugsquelle

für sämtliche

Schuhmacher-Bedarfsartikel

Prima Schuhreime, schwarz und braun, beste Schnürsenkel
in Nero und Sisengarn, Sägeschnüre, Kleidnähte,
Federhüte usw.

für Wiederverkäufer u. Verbraucher

Meyer Michaelis, Große Marktstraße 16

Glühpunsch

alkoholfrei,
beste Qualität!

königlich hergestellt

W. Bode Nachf., 18 Pfälzerstraße 18.

Telephon 3542.

Deutscher Bauarbeiterverband

Bezirksverein Magdeburg.

Am Dienstag den 28. Januar, abends Punkt 5 Uhr,
gleich nach Arbeitsbesuch im Hotel zur "Reichskrone".

Poststraße 22

Außerordentl. Mitglieder-Gerfommung

für alle Zahlstellen.

Zugesetzung:

1. Die Wirtschaftslage im Baugebiete.
2. Wahl der Kartelldelegierten.
3. Verbandsangelegenheiten.

Die Mitglieder aller Zahlstellen des Bezirksvereins werden
eingeladen einzuladen, vollständig und vorsichtig zu erscheinen. Die Gerfommung wird rechtzeitig eröffnet werden. Das Hotel ist später
unterrichtigt zu belegen. Der Rüdigung wegen darf kein Mitglied fehlen.
Der Vereinsvorstand, J. A. S. Schr.

Der Vereinsvorstand, J.

war jem, daß hier ihre Zukunft auf dem Spiele steht, und über den unvermeidlichen sozial und partei-politischen Kämpfen des Tages das große historische Ziel ihrer Wieder vereinigung nicht aus dem Auge verlieren. —

Die Beerdigung Liebknechts.

Die Beichenfeier für Liebknecht und zweiunddreißig Opfer der letzten Kämpfe fand am letzten Sonnabend statt. Sie war, was die Massenbeteiligung betrifft, eine der einträchtigsten, die es zum gleichen hat. Der „Vorwärts“ gibt über sie folgen: „Wenn auch die Massen selbst nicht in so großer Zahl zur Stelle waren wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, so kann man doch die Handvötrete von Deputationen, die an der Beichenfeier teilnahmen, als die Vertreter eines sehr großen Teiles des Berliner Proletariats ansiehen. Doch nur ein kleiner Bruchteil von ihnen sind Partei erossen Liebknechthe. Die Massen, die hinter seinem Sarg ehrfürchtig standen, waren im Liebknecht den unerträglichen Kämpfer für das ideale Ziel des Sozialismus, ohne sich darüber in Rechenschaft abzulegen, daß auf dem Wege, den der auf tragische Weise ums Leben gekommenen Liebknecht einschlug, der Sozialismus niemals erreicht werden kann. Am Grabe schwiegen nach aller ausläudigen Menschen Meinung die Parteigenossen. Deshalb haben denn auch viele unserer Parteigenossen dem Manne die letzte Ehre erwiesen, der vor dem in unsern Reihen viele Jahre für die Sache des Proletariats gekämpft hat.“

33 Sarge mit den bei den letzten Straßenkämpfen Gefallenen, darunter der Sarg mit der Leiche des Liebknechtes waren in der Siegesallee aufgebahrt. Da infolge militärischer Absicherung der Beginn der Feier an dieser Stelle nicht möglich war, wurden die Leichenwagen nach dem Platz gebracht. Hier und in den Nebenstraßen hatten sich bis Mittag mehrere hundert Deputationen mit prachtvollen Kränzen und Rosen zuwandern sowie eine nach Tausenden zahlende Menschenmenge eingefunden. Kurz nach 12 Uhr traten vier die Leichenwagen mit den Särgen ein. Eine Feier wurde auf dem Platz nicht abgehalten. Der Zug bewegte sich nach der Friedensstraße, ging am Friedrichsbau vorbei, bog dann in die Frankfurter Allee ein und kam um 2½ Uhr auf dem südlichen Friedhof in Friedrichsfelde an. 400 bis 500 Kränze wurden den Särgen nachgezogen. An dem Wege, den der Leichenzug passierte, schlossen sich ihm aus den Nebenstraßen kommend, noch viele Franzdeputationen und Massen von Teilnehmern an. Tausende folgten den Särgen. Tausende standen dicht gedrängt in den Straßen und schauten emsig vorüberziehenden Leichenbegängnis nach. Tausende eilten dem Zug voraus, um ihn vor dem Friedhof vorbeipassen zu lassen. Es ist keine Überzeichnung, wenn man sagt, die Massen des Berliner Proletariats, Genossen und Freunde Liebknechtes, haben sich an dieser Leichenfeier beteiligt. Sie haben am Grabe das Trennende vergessen und den Mann geehrt, der nicht mehr zu uns gehörte.

Auf dem Friedhof fand eine Feier statt, über die wir nicht berichten können, weil die von der U. S. P. genossenen Doctor die am Friedhofstor die Kontrolle ausüben, unsern Mitarbeiter, der sich als Berichterstatter des „Vorwärts“ ausweist, am Betreten des Friedhofs hinderten. Auf Einwendungen unseres Berichterstatters erklärten die Herren, die bürgerliche Presse sei ihnen lieber als der „Vorwärts“; den Berichterstatter des „Vorwärts“ wollten sie hier nicht haben, für den „Vorwärts“ erlaubten sie die Freiheit nicht an.“ —

Gefangene der Spartakiden.

Zum „Vorwärts“ lesen wir folgende Schilderung: „Wir waren beauftragt, am Freitag den 10. Januar auf einem Postauto der Regierung unter Führung eines Offiziers mit sieben Mann, Gerät vom Endplatz abzuholen. Von Halleseen Tore kommend, werden wir plötzlich um halb drei Uhr auf dem Belleallianceplatz durch Gewehrfire eingeschossen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung wie jedoch weiter. Raum waren wir in die Lindenstrasse eingebogen, als zwei junge Leute von hinten im Wagen emporkletterten und uns mit vorgehaltene Neuhölzern zum Halten angaben. Wir mußten aufsteigen und man führte uns in ein Hofsimmer des „Vorwärts“. Gebäu des, während der Wagen auf den Hof gefahren wurde.“

Es fand nun ein kurzes Verhör statt, das sich in durchaus freundlichem Tone bewegte. Dabei wurde uns baldige Entlassung in Aussicht gestellt. Nach kurzer Zeit teilte man uns jedoch mit, daß wir noch zu weiterem Verhör fortgeführt werden müssten. Man bestärkte uns die Augen und führte uns in ein Zimmer der Oberleute. Die Vorrichtungsregel sollte verhindern, daß wir Einblick in die Verteidigungsanlagen nehmen könnten.

Wir wurden nun gründlich bestimmt und unter Personalauswahl wurden aufgeschrieben, wobei man uns wieder aussüßlich schonend behandelt. Man stellte sogar ausdrücklich fest, daß vor unserem Eigentum, das wir sofort wiedererhielten, nichts fehlte. Nur vorhandene Waffen wurden beschlagnahmt. Auf besonderen Befehl sollte uns sonst nichts abgenommen werden, „dann die Besitzung habe im Herzen“. „Kün“ wurden wir wieder mit verbündeten Augen nach unterm endgültigen Kreuzflosol abgeführt, einem einfärbigen Bureazinunter im 4. Stockwerk des 4. Hauses, wo wir bewacht von zwei älteren Spartakiden und einem jüngeren Soldaten verblieben. Nachdem diese von dem Führer der Besatzung Ostermann in energetischem Tone darauf hingewiesen worden waren, daß jeder Fluchtversuch auf das entschiedenste abzuwehren sei und auf Beihilfe der Polizei hinde, sorgte man für genügend Stühle, brachte uns Kaffee und Biskuits und hielt uns Vorträge über die Ziele des Bolschewismus. Man versuchte uns aufzulockern, und wir mußten stillhalten. „Geh!“ sagte man uns, „wir sind gar nicht die Räuber, für die wir gehalten werden; wir wollen Kommunismus, wir müssen teilen und kein Blutergießen. Wir schließen auf keinen Fall nicht auf uns schließen. Haben wir Euch denn etwas getan?“

Eine seltsame Auffassung vor Rädternliebe und Menschenrecht, wenn man seinem Nebenmenschen nach Herzgerüst mit dem Revolver unter die Nase herumfuchstelt!

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von J. Degenham.

(10. Fortsetzung.) (Fazit vorbereitet)

Das waren wichtige Tage! Die Frauen der Nachbarschaft bereiteten nur die allernotwendigsten Arbeiten daheim und ließen alles andre liegen und stehen, um Maria Fedorowna zu helfen. Gearbeitet wurde in diesen Stunden bei den Totins wie in einem Bienenhaus und geschnattert wie in einem Papageienhäuf und saiche Massen Tee gurgelten aus dem immer losgenden Samowar, daß ein Schiß darauf hätte schwimmen können, während die Männer die Häute schüttelten und, Wassili Wassiliowitsch an der Spitze, sich in den Dorfrug begedienten, wo sie nicht weniger schätzten als die Weiber daheim. Wichtige Seiten, wichtige Seiten... Geschnitten wurde ohne Unterlaß, und dabei guckten die fleißigen Hausfrauen dann und wann zu Stepan und Katia hinüber und sausten ein wenig und lachten sich in ihren Herzen:

„Ich, wenn man doch auch noch einmal so jung wäre! Schön ist es, schön. Die haben jetzt ihr Süßchen himmel gefunden, die heißen aber gar bald werden sie wieder hinunterplumpsen auf die Erde. Wir wissen es ja!“

Am dritten Tage heirateten sich Stepan und Katia — in der winzigen weißen Kirche mit ihrer grünen Kadel von Kirchturm, und das ganze Dorf kam zur Hochzeit. Der Pope mit dem langen, schneeweißen Haar und dem wallenden Patriarchenhbart gab ihnen viele väterliche Ratshläge und verkündete endlich, daß sie nun Mutter und Frau seien.

Stepan und Katia waren am liebsten umhergehüpft vor Freude.

Abends brachte man uns ein Stück Dampfwurst, die der einen Schläger „abgekauft“ Wagenladung entstammte. Mit Eintritt der Nacht wurde es auf unserm Zimmer besonders lebhaft. Zeigt fanden sich allelei seitliche Gesetze ein, eüssige Propagandisten, auch Frauen, die in unaufhörlicher Reihe folgten uns ihre Ideen zu Gehör brachten. Die zwischen zahlreicher geworderten Gefangen gesetzten im Halbkreis um den Redner und hörten und staunten. So liegend der Vortrag war, durch Gegenfragen wurden die Redner äußerst leicht bestimmt.

Die Spartakiden schienen sich immer wieder an diesen Theorien zu berauschen. Der eine hört dem andern zu. Gewiß, diese Menschen haben Ideale, für die sie durch dick und dünn gehen. Aber ihre Ideen haben Eingang in die Seelen anderer, hauptsächlich Erstlinge gefunden, verkommen Elemente, die unfähig sind, den inneren Kern der Sache zu erfassen, die sich am äußeren Glanze heraus und wahre Freiheit im uneingeschränkten Waffengebrauch erblicken. Was nutzen uns alle Beteuerungen der andern, die noch dazu an Zahl bedeutung unterlegen waren?

In der Unterhaltung verging die Nacht schneller, als man erwartet hatte. Von Zeit zu Zeit war Alarm gewesen. Dann eilte die gesamte Besatzung auf die besohlten Verteidigungsplätze auf dem Dach oder an den Fenstern. Es herrschte entschieden militärische Ordnung. So waren alle Leute in Kompanien eingeteilt, die je einen Führer hatten, dem sie gehorchen mußten. Außerdem gab es noch besondere Stoßtrupps und Automobilkompanien, die ihre eigenen Aufgaben hatten. Zu ihnen gehörten die unterschiedlichsten Leute. Verpflegt wurden sie meist im Hause, weshalb es sogar ein eigenes Lebensmittelkrautjistem gab mit Abzweigen für jede Mahlzeit. Vom „Vorwärts“ aus wurden die andern besetzten Zeitungsbetriebe verorgt.

Die Alarme waren meist von kurzer Dauer, doch waren die Verteidiger gezwungen, dauernd auf den Beinen zu bleiben. Ein Heilstand, der sich bitter fühlbar machte, als morgens um 7 Uhr plötzlich ein umfassender Angriff durch die Regierungstruppen erfolgte, bei dem sogar die artilleristische Waffe eine Rolle spielte. Darauf war man nun gar nicht vorbereitet. Wie schwer hatten sie sich gefühlt! Sie erzählten uns von eingebauten Minenwerfern; ein Geschütz sei dauernd auf die Kommandantur in der Wilhelmstraße gerichtet; Flammenwerfer sollen vorhanden gewesen sein, Handgranaten und Maschinengewehre in Hülle und Fülle. Im Sturm wäre der „Vorwärts“ sicher nicht zu nehmen gewesen. So war denn mit einem Male angesichts der drohenden Niederlage auf vielen Gesichtern panischer Schrecken zu lesen.

Um welche Lage wir als Gefangene durch diesen Angriff gerieten, mag jeder sich ausmalen; denn zu der drohender werdenden inneren Gefahr kam die äußere Gefahr der Beleidigung hinzu.

Allmählich füllte sich unser Zimmer immer mehr mit Personen, die schon keine Lust mehr zur Verteidigung hatten. Auch der junge Liebknecht befand sich bei uns; er hatte schon einen Teil der Nacht bei uns verbracht und schien sich überhaupt nicht um die Verteidigung zu kümmern.

So standen wir etwa 20 Mann dichtgedrängt, als plötzlich ein Geschoss in unser Zimmer einschlug und Gewehrmunition, die auf der Erde lag, zur Explosion brachte, ohne aber selbst zu explodieren. Wir alle wurden durch den Aufprall über den Haufen geworfen, ohne aber Schaden zu erleiden.

Zeigt eilte alles fluchtartig die Treppe hinunter bis zum Eingang, wo wir zunächst blieben. Bald begannen die Anklagen der Besatzung. Die einen schoben die Schuld auf den Führerwechsel am vergangenen Tage, die andern sagten über Berta. Auch waren sie durch die Genossen von der Brauerei Böckow schmählich im Stiche gelassen worden. Dieselben Leute, die kurz vorher noch mit ihren Heldentaten geprahnt hatten, standen jetzt mit vollständig gebrochenem Mute da und drückten sich in die Ecken des Raumes.

Da wird es plötzlich noch einmal besonders kritisch für uns. Ostermann wollte verhandeln. Doch gab es einige, die damit nicht einverstanden waren. Einer meinte, das Haus könne nur ein Trümmerhaufen werden; vorher aber würde man die Gefangenen an die Wand stellen. Allerdings traten die andern alle einseitig auf unsre Seite. Sie alle sahen sich wohl schon im Geiste vor den Gewehrläufen der Regierungstruppen und lärmten sich nun in dieser Not an uns, die für bisher ganz glimpflich behandelt hatten. Dabei lenkte ein Mann mitte Laienfertigkeit auf sich, der sich zu unsern größten Staunen als ehemaliger französischer Offizier ausweist und nun völlig moralisch zusammengebrochen, in Tränen ausbrach. Er hatte eine Kompanie geführt.

In dieser Situation erfolgte eine kleine Aufmunterung. Jeder Spartakushänger erhielt noch einen Geldbetrag ausbezahlt, dessen Höhe uns jedoch verheimlicht wurde. Schließlich zog man es vor, einen sicheren Ort aufzusuchen. So begaben wir uns alle in den naheliegenden Lagerfelder, der auch als Vermundensammelstelle diente. Hier entledigten sich alle der Waffen, so daß bei der bald erfolgenden Kapitulation um 11 Uhr alles ohne Waffen von der Straße wartenden Regierungstruppen in Empfang genommen wurde.

Wir waren frei! Schreckliche Stunden waren glücklich überstanden, Stunden eines traumartigen, schmerzlichen Erlebens.

Die Franzosen weisen aus.

Der sozialdemokratische Parteileiter ist Reeve und der Funktionär des Bergarbeiterverbandes Poltoray, beide in Saarbrücken sind von dem französischen Kommandanten ausgewiesen worden. Man brachte sie zunächst nach Saarburg, dann nach Aarwold, von wo man sie beiden Gewohnen schließlich nach Kehl abholte. Reeve mußte seine Familie in Saarbrücken zurücklassen. Der Ausweisungsbefehl bezeichnet die beiden erprobten Genossen als „Heiter“, die „durchaus keine Ideen verbreiten“.

Reeve machte ein brummiges Gesicht wie immer. Martha Fedorowna aber schwamm in Bonne. Sie war es gewesen, die jüch petreulich um all die Einzelheiten besümmert hatte — die Herzen, die Ringe, die Kronen, den Teppich, den warmen Wein, das Wasser alles so, wie es sein mußte, und wie es gewesen wäre daheim in Kleinrußland. Denn sie hatte Stepan immer mehr in ihr müttlerisches Herz geschlossen; der untrügliche Fraueneinstinkt sagte ihr daß er der richtige Mann für ihre Tochter sei. Und dann kamen die Gäste und ein gewaltiges Fest, und bald nach Mittag schien sich die Töchter, jubelnd und Tücher schwelend, halb heiser, während der Tarantak mit klingenden Glöckchen das junge Paar in laufender Fahrt nach Jesuiti zu trug. Hinten am Tarantak galoppierten Paßkins Rappen.

„Wir kommen bald wieder!“ rief Stepan noch. Wie sie wiederkommen würden, konnte er ja nicht ahnen. — — —

Schon während der Fahrt waren Stepan die Wälder unbeschreiblich schön erschienen; nun aber lämmten und glühten sie in Märchenfarben. Ein feurigem Karton. In strahlendem Dunkelgrün. Unten am Boden das immer gleiche, dunkle, stillose Immergrün, das wie ein ungeheuerer Hintergrund für die Farbenpracht wirkte. Überall in den jungen Stellen der Wälder und in den Erdbeschattungen der Steppen blühten die wilden Blumen, und als sie an der Nachstation anlangten, konnte Katia sich kaum herauslösen aus den Blumenmassen, mit denen ihr Mann sie überschüttet hatte.

„Du — hast Du das gebracht, was Du für Paßkin holst?“ fragte ihr Gastgeber und sah bald Katia an, bald die Rappen.

„Ja. Dies hier sind Paßkins Rappen,“ sagte Stepan. „Und dies ist meine Frau!“

Gewissenszwang der Schule.

Der Ausbruch der Revolution hat auch den geistigen Arbeitern endlich die obige Bewegungsfreiheit gebracht, um sich entsprechend ihrer Weltanschauung verdängen zu können. Voller scheint es noch ein großes Unwissen zu geben welche immer noch glauben, wir leben unter dem alten Regime, und sie könnten nach wie vor die Methoden dieser Zeit zur Anwendung bringen.

So wird fest in vielen Schulen den Kindern ein Fragebogen ur Beantwortung mit nach Hause gegeben, der etwa folgenden Inhalt hat:

1. Wüssten Sie, daß der Religionsunterricht als verbindliches Unterrichtsfach bestehen und dadurch der christliche Charakter unserer Schulen gewahrt bleibe?
2. Wollen Sie Ihre Kinder, falls der Religionsunterricht häufig wünscht werden sollte, weiterhin am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen lassen?
3. Stimmen Sie den Absichten der gegenwärtigen Regierung zu, die darauf hinausgehen, daß:
 - a) das Schulgebet abgeschafft wird?
 - b) keine Schulen mehr religiösen Charakter tragen darf?
 - c) kein Bibelspruch, kein Gesangbuch, kein religiöses Lied, kein Gebet mehr gelernt werden darf?
 - d) an den Schulen des Religionsunterrichts ein allgemeiner „Moralunterricht“ tritt, wie ihn auch Mohammedaner, Buddhisten, Hindus und völlig Religionslose haben können?

Aus einer Fülle von Bulletern die in den letzten Tagen an uns gelangt sind, geht hervor, daß die Eltern der Kinder uns Angestellte über diesen Gewissenszwang empört sind. Fürchten doch die Eltern, wenn sie den Fragebogen nicht im Sinne der Lehrer beantwortet zurückbringen, Nachteile in der Schule. Und um sich vor solchen Nachteilen zu schützen, werden sie unbedingt zum Agitator dieser Ideen und kommen zum großen Teile mit den Eltern in Konflikt.

Wir verhören uns energisch gegen diese Art Agitation, die die Schulleiter in ihren Kirchenvereinen, aber nicht in der Schule betreiben sollen, und wünschen, daß sofort dieser Gewissenszwang beseitigt wird. —

Die Maschine ruft!

Arbeiter, Freunde! Einmal, vor langen Jahren habt Ihr die Maschine gehabt und gerettet.

Aber die Maschine war härter als Ihr; sie rügte sich an eurer Kurzsichtigkeit und unterwarf euch. Sie machte euch zu ihren Sklaven. Ihr dienst Ihr lange; sie peinigte euch und überhöhte euren Trotz. Wenn ihr früher lang erschöpft euer Bedürfnis in die Herzen eurer Schwestern schielte.

Da wurde es euch bewußt, daß Ihr arm und sie nicht, daß die Materie der Sklave des Geistes sein kann. Ihr überwältigten sie und daß sie gezögert, stillzuhören, damit ihr gegenwärtig euren Ruhm der Welt euren unehrenhaften Gang und die Menschheit euren Schrei höre.

Und der Widerhall?

Die Maschine ruft: Ich bin ein Teil eures Selbst, ein Teil eures organischen Lebens. Wir sind zusammen ein Teil der organischen Welt.

Die Maschine ruft: Ich warte auf euch, auf die Schöpferkraft eurer Arme, weil ich leben will und will, daß ihr lebt!

Ich bin auch die Freiheit denn die Freiheit ist Seele des schöpferisch tätigen Lebens, und ich bin der Handgriff eines freien Menschenmächtigen.

Erenet mich, erkenne mich!

Erenet eure Freiheit!

Einen Tag zu spät und ihr müßt wieder mein Sklave sein!

Schluss berichtet.

Notizen.

Atlantikus. Vor mehr als einem Jahrzehnt erschien unter dem Pseudonym Atlantikus et al. damals vielbeachtetes Buch, „Der Zukunftstaat“, Produktion und Konsum im Sozialstaat“, das auf realem Grundlage die Möglichkeit der Errichtung allgemeinen Wohlstandes dargelegen verucht. Soeben ist es in zweiter Auflage neu bearbeitet herausgekommen bei J. G. H. W. Diez, Stuttgart und legt nun sich auch sein Verfasser: Dr. Karl Ballot, ordentlicher Professor an der Universität Berlin. Das Werk dieses Mitglieds der Sozialistischen Kommission wird sicherlich großes Aufmerksamkeit finden.

Weitere Wahlmeldungen.

W. L. B. Halle a. d. S., 27. Januar. Nach den bis heute vorliegenden Ergebnissen in Halle und Saalreis entsfallen auf: Sozialdemokraten 10 500, Unabhängige 51 000, vereinigte Demokraten 33 700, deutsch-nationale Volkspartei 14 000 Stimmen. Es schlägt noch eine größere Anzahl von Stadtbezirken und aus dem Saalreis.

W. L. B. Merseburg, 27. Januar. Wahlergebnis (Stadt, bis heute fiktiv gezählt): Sozialdemokraten 1499, Unabhängige 3737, Deutsche demokratische Partei 3893, Deutschnationale 1166, Zentrum 135, Angeklagtenpartei 223. —

W. L. B. Bielefeld, 27. Januar. Stadt: Sozialdemokraten 36 817, Unabhängige 6708, Dt. demokr. Partei 28 197, L. K. Partei 12 826, Baurindemokraten 82, Deutschnationale 7785, Zentrum 2543. —

Halberstadt (Stadt): Es erhielten Koch 12 995, Braubach 13 893, Hergt 1236, Klemm 3072, Tornau 692, Bör 4709.

Halberstadt (Land): Koch 12 750, Braubach 228, Hergt 1218, Klemm 13 379, Tornau 384, Bör 3404.

„Hoh! Das ist aber schnell gegangen!“

„Wenn man für Paßkin reist...“ jubelte Stepan. So jagten sie im Galopp dahin Tag für Tag, mit wellenden Herzen über die

